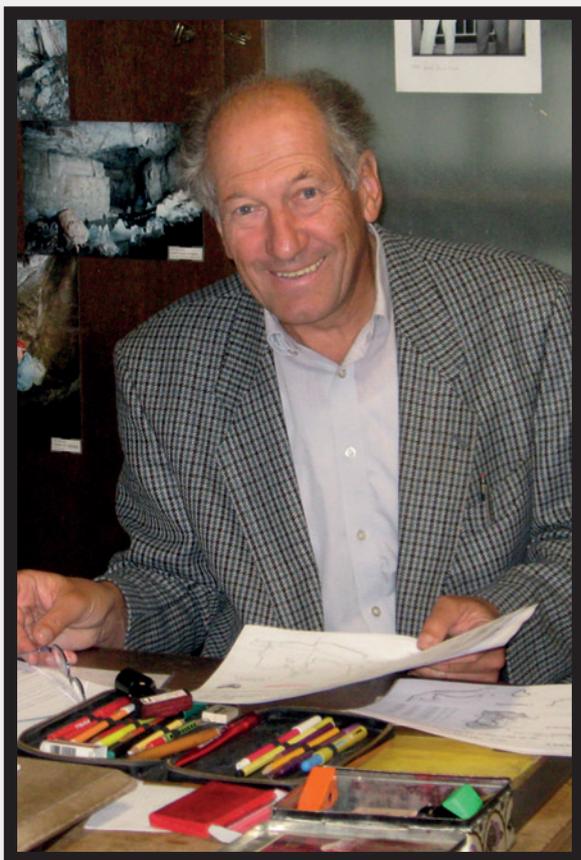


- Annotated list of invertebrates of the Georgian karst caves. – Tbilisi (Georgian Academic Book).
- Birstein, J. A. (1950): Cave fauna of the Western Transcaucasia. – *Zoologicheskii Zhurnal*, 29: 354–366 (in russischer Sprache).
- Chertoprud, E. M., Palatov, D. M. & Vinarski, M. V. (2020): Revealing the stygobiont and crenobiont Mollusca biodiversity hotspot in Caucasus: Part II. *Sitnikovia* gen. nov., a new genus of stygobiont microsnails (Gastropoda: Hydrobiidae) from Georgia. – *Zoosystematica Rossica*, 29: 258–266.
- Czech Development Agency (2019): Czech cavers help assess the potential of Georgia's unique karst underground. – <http://www.czechaid.cz/en/czech-cavers-help-assess-the-potential-of-georgias-unique-karst-underground>. Aufgerufen am 1.5.2022.
- Gamkrelidze, I., Okrostsvardize, A., Maisadze, E., Basheleishvili, L., Boichenko, G. & Skhirtladze, I. (2019): Main features of geological structure and geotourism potential of Georgia, the Caucasus. – *Modern Environmental Science and Engineering*, 5: 422–442.
- Grego, J., Mumladze, L., Falniowski, A., Osikowski, A., Rysiewska, A., Palatov, D. M. & Hofman, S. (2020): Revealing the stygobiotic and crenobiotic molluscan biodiversity hotspot in Caucasus: Part I. The phylogeny of stygobiotic Sadlerianinae Szarowska, 2006 (Mollusca, Gastropoda, Hydrobiidae) from Georgia with descriptions of five new genera and twenty-one new species. – *ZooKeys*, 955: 1–77.
- Lezhava, Z., Asanidze, L., Tsikarishvili K. & Tielidze, L. (2019): Karst landscape of Georgia. – In: Tielidze, L. (Hrsg.): *Geomorphology of Georgia*. Cham (Springer): 51–65.
- Pfarr, T. & Novik, N. (2018): Speläologische Streiflichter international. Abchasien: Neuer Tiefenweltrekord in der Vervovkina-Höhle (Kaukasus). – *Die Höhle*, 69: 143–145.
- Ravanne, A. (2019): Rapport de l'expédition spéléologique Racha 2019 (Géorgie). – https://depots.ffspeleo.fr/uploads/100-2019_rapport_Racha_2019_-_v6.pdf. Aufgerufen am 1.5.2022.

Wilhelm Hartmann (1940–2022)

Lukas Plan, Karst- und Höhlen-Arbeitsgruppe, NHM Wien, Museumsplatz 1/10/4, 1070 Wien, lukas.plan@nhm-wien.ac.at
Eckart Herrmann, Dirmhirngasse 21, 1230 Wien, eckart.herrmann@aon.at



Willi Hartmann am Katasterschreibtisch im Wiener Höhlenverein (Februar 2008). Foto: Stefanie Koppensteiner

Willi Hartmann, der Großmeister der Katasterarbeit und Höhlendokumentation im Wiener Höhlenverein, ist am 1.2.2022 nach längerer Krankheit verstorben. Willi wurde am 23.7.1940 in Wien geboren. Da sein Vater 1945 im Krieg gefallen war und das Geld für ein Studium fehlte, machte er trotz sehr guter Noten eine Lehre als Schriftsetzer. Diesen Beruf übte er bis knapp vor dem Pensionsantritt aus. Die Liebe zum Klettern und zu den Bergen verband ihn mit seiner Frau Helga und gemeinsam traten sie 1965 dem Wiener Höhlenverein (Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ, LHWN) bei.

Schon nach wenigen Monaten übernahm Willi die Funktion des Katasterwarts, wobei ihm seine Akribie und sein Faible für Zahlen zugute kamen. Der Kataster war aber damals in einem eher rudimentären Zustand und musste erst richtig aufgebaut werden. Das Katasterarchiv pflegte Willi über 55 Jahre, bis wenige Monate vor seinem Tod. Seine Arbeit beschränkte sich aber bei Weitem nicht nur auf das Archivieren. Mit seinen Ideen, seiner Genauigkeit und Beharrlichkeit prägte er den Stil der Höhlendokumentation zumindest in Ostösterreich entscheidend mit.

Willi und Helga waren fast immer gemeinsam unterwegs. Neben der systematischen Aufarbeitung des Katasters – dafür waren sie in ganz Niederösterreich und den angrenzenden Landesteilen der Steiermark und Oberösterreichs unterwegs – ergaben sich einige

Forschungsschwerpunkte im NÖ-Arbeitsgebiet: Federführend war Willi bei der Neubearbeitung und Weiterforschung im Geldloch am Ötscher, jetzt Teil des fast 29 km langen Ötscherhöhlensystems. Hier verbrachte er rund 130 Forschungstage und 80 Höhlenbiwaks (die Forschungstage im Taubenloch nicht mitgezählt). Auch zahlreiche weitere Ötscherhöhlen wie die 250 m tiefe Südkar-Eishöhle wurden unter Willis Federführung erforscht. Die Kräuterin – zu Beginn der Hartmann'schen Arbeiten fast ein weißer Fleck auf der speleologischen Landkarte – entpuppte sich als eines der Gebiete mit der größten Ganglängendichte im Arbeitsgebiet. Hervorzuheben sind die Bärwies-Eishöhle (jetzt 7 km), das Warwas-Glatzen-Höhlensystem (11 km) und der knapp 200 m tiefe Schneisenschacht, bei denen Willi maßgeblich beteiligt war. Am Dürrenstein sind die Forschungen in der 5,3 km langen Lechnerweidhöhle zu nennen, wo die zeitraubenden Abstiege auf Drahtseilleitern bis zu eine Woche dauernde Biwaks nötig machten.

Weitere Großbaustellen waren die Nachvermessung von 4,5 großteils engräumigen Kilometern in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel und die Vermessung nahezu der gesamten Schachernhöhle (1,8 km; Hohenberg). Willi erwähnte oft die mühsamen Vermessungsarbeiten in der Stiegengraben-Wasserhöhle (SW Lunz am See). Diese ist zwar nur 1 km lang, aber es gibt in der ganzen Höhle nur wenige Stellen an denen man sich aufrichten kann. Die Vermessungsarbeit und die danach am Körper sichtbaren Spuren verglich er später mit Folter.

Außerhalb des Wiener Kataster-Arbeitsgebiets war es speziell die Dachstein-Mammuthöhle, wo Willi fast 40 Jahre lang als Mastermind der Forschungen wirkte. Die bedeutendste Entdeckung gelang durch die kühne Erklammerung der *Sesamwand*, was in weiterer Folge den *Krippensteingang* erschloss. Auch in der Mammuthöhle mussten ausgedehnte Teile nachvermessen werden. Aus seinen Tourenbüchern geht hervor, dass er hier über 200 Forschungstage mit rund 30 Höhlenbiwaks verbrachte. Daneben soll die Teilnahme an Expeditionen in die Tantalhöhle, in die Tauplitz-Schachtzone und in Höhlen des Bergeralps nicht vergessen werden.

Neben den Höhlen brannten Helga und Willi für das Bergsteigen. Auch hier hatten Zahlen eine große Bedeutung, wie eine Zusammenfassung aus ihrem Tourenbuch „Unsere Berge“ beeindruckend zeigt. Mit Stand Ende 1999 verzeichnen sie 1392 1000er, 834 2000er, 108 3000er, 36 4000er, 55 (!) 5000er und 8 über 6000 m hohe Berge. Der höchste war der Illimani in Bolivien: 6462 m. Sicher ist in den zwei Jahrzehnten danach noch so mancher Berg dazugekommen. Und

auch über die Höhen-Kilometer wurde Buch geführt; die meisten, nämlich 91, waren es 1998.

Aber zurück zu den Höhlen. In Summe hat Willi, fast ausschließlich gemeinsam mit Helga, über 1200 Höhlen vermessen oder mitvermessen. Daraus resultierten über 1000 Höhlenpläne, die von Willi gezeichnet wurden. Doch fast noch gewaltiger ist der schriftliche Output: Knapp 600 Artikel hat er (ebenfalls großteils mit Helga) in den „Höhlenkundlichen Mitteilungen“, dem Organ des LHWN verfasst, rund 10 für „DIE HÖHLE“ und etliche für einige weitere Journale. Das beeindruckendste Werk der „Hartmänner“ sind die fünf Bände „Die Höhlen Niederösterreichs“ (am ersten war auch Max H. Fink redaktionell beteiligt), die samt Bildteilen insgesamt 2504 Seiten umfassen. Dahinter steckte auch eine Schar von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die von Willi angeleitet und koordiniert werden musste. Fast alle der 4360 darin beschriebenen Höhlen wurden von diesem Team erstmals oder neu dokumentiert – und alle diese Pläne, Daten und Berichte gingen durch Willis Qualitätskontrolle.

Auf Willi gehen etliche tausend Höhlenfotos zurück, die fast alle im Zuge der Forschungstouren entstanden sind. Auch hier standen nicht die Effekte im Vordergrund, sondern eine gute Ausleuchtung zur sachlichen Dokumentation der Objekte. Dass dabei auch sehr ansprechende Bilder entstanden sind, davon kann man sich im Jahrgang 2007 der HÖHLE überzeugen, wo ihm das Höhlenfotografie-Portfolio gewidmet war (Pfarr, 2007).

Willi war für viele Höhlenforscher*innen gleich mehrerer Generationen ein Lehrmeister (seit wir uns erinnern können, war in Wien der Frauenanteil unter den Dokumentierenden stets beträchtlich). Wenn es so etwas wie eine Wiener Schule der Höhlendokumentation gibt, dann ist es zu wesentlichen Teilen sein Verdienst.

Vieles, was für uns heute im analogen Kataster aber auch in der SPELIX-Datenbank ganz selbstverständlich ist, stammt letztlich aus seinem Ordnungssystem. Er praktizierte, testete und verbesserte das, was neben anderen Hubert Trimmel und später Günter Stummer auf eher theoretischer Ebene entwickelt hatten. Und da Willi nur vollständige und penibel durchkorrigierte Dokumentationen akzeptierte, besitzt der Wiener Höhlenverein heute vermutlich das kompletteste und einheitlichste Katasterarchiv im sehr weiten Umkreis. Mit seinem unglaublichen Wissen, seiner Erfahrung und seinem Scharfsinn konnte er es sich erlauben, dort auszuteilen, wo er es für notwendig und gerecht hielt. Egal ob Universitätsprofessor, Schüler oder Meisterfotograf – niemand war vor seiner messerscharfen Kritik gefeit. So konnte es schon vorkommen,

dass er in den verhallenden Applaus am Ende eines Diavortrages in sich gekehrt, aber für die Umstehenden deutlich hörbar sagte: „*a* schens Büdl (*ein* schönes Bild) is immer dabei“, sich umdrehte und im Katasterkammerl verschwand. Er sprach solches ganz ohne Zynismus und auch nicht nachtragend oder gering-schätzend, sondern es hatte immer etwas Absolutes, gleich einem Gottesurteil. Wer aber einmal seine harte Schale geknackt hatte, konnte von ihm ungemein viel für sein Forscherleben mitnehmen – und wurde mitgenommen: im VW-Bus zu spannenden Forschungsfahrten, dabei ganz selbstverständlich verköstigt, und immer wieder mit Ausrüstung und Büchern beschenkt. Seine Kritik war auch nicht einseitig, denn bedeutenden Leistungen zollte er gleichermaßen großen Respekt, was ungemein anspornte.

Sosehr Willi an den wöchentlichen Vereinsabenden nicht wegzudenkender Fixpunkt war, so rar machten sich Helga und Willi in der höhlenkundlichen Gesell-

schaft. Großveranstaltungen und Tagungen waren ihre Sache nicht. Zwar scheute sich Willi nicht, dort und da auch vor großem Publikum vorzutragen, bloß der gesellschaftliche Abschluss wurde anderen überlassen, und der Hotelaufenthalt sowieso. Übernachtet wurde nämlich lieber im Campingbus irgendwo weitab im Steinbruch. Wenn den beiden bei der Bergtour am nächsten Tag drei Leute begegnet sind, dann war – mit Augenzwinkern – „der ganze Tag verdorb'n.“

Die Wiener Höhlenforschung verlor mit Willi Hartmann eine ihrer prägendsten Persönlichkeiten. Wir trauern mit seiner Frau Helga, die nach einem Schlaganfall hilfsbedürftig ist und derzeit im Pflegeheim lebt, sich aber stets freut, wenn sie zu Veranstaltungen in das Vereinsheim geholt wird.

Weitere Infos über Willi bzw. „die Hartmänner“, die Abschrift eines ausführlichen Interviews sowie viele persönliche Impressionen finden sich in den unten angeführten Beiträgen.

LITERATUR

Behm, M., Leb, H., Fischer, R., Fischer, W., Herrmann, E., Mrkos, L., Klappacher, W., Oberender, P., Pichler, P., Plan, L., Wielander B. & Xaver, A. (2022): Wilhelm Hartmann 1940–2022. – Höhlenkundl. Mitt., Wien, 78 (5-6): 76–87.

Bouchal, R. & Herrmann, E. (2000): Ein Abend mit Helga und Willi Hartmann. – Höhlenkundl. Mitt., Wien, 56 (9): 116–123.

Herrmann, E., Plan, L. & Roubal, B. (2020): Zwei Leben für die Höhlenforschung: Helga und Willi Hartmann zum 80. Geburtstag. – Höhlenkundl. Mitt., Wien, 76 (7–8): 79–80.

Holler, C. (2022): Nachtrag zum Nachruf auf Wilhelm Hartmann: Persönliches und Geschichtliches. – Höhlenkundl. Mitt., Wien, 78 (7–8): 93–97.

Pfarr, T. (2007): Höhlenfotografie: Portfolio Willi Hartmann. – Die Höhle, 58: 80–82.

Speläologische Streiflichter international

Theo Pfarr, Schlumbergerstr. 16-18/2/3, 2540 Bad Vöslau, theo.pfarr@aon.at

CHIQUIHUIE ODER: SEIT WANN IST DIE WESTLICHE HEMISPHERE MENSCHLICH BESIEDELT?

„Höhlen sind Archive der Vergangenheit“, so lautet ein zentrales Credo unseres Metiers. Höhlenfunde haben immer wieder neue Fenster aufgetan in die Prähistorie, in die Paläontologie, in die Klimageschichte, um nur einige Bereiche zu nennen. Gegenwärtig ist eine wissenschaftliche Diskussion darüber entbrannt, ob Funde in einer mexikanischen Höhle es notwendig machen, die menschliche Besiedlungsgeschichte des amerikanischen Doppelkontinents um mehr als 10.000 Jahre nach hinten zu verlängern.

Der Eingang der Chiquihuite Höhle liegt auf 2740 m Höhe im Astillero-Gebirge im Bundesstaat Zacatecas

im nördlichen Mexiko, einer Gegend, die von Drogenkartellen beherrscht wird. Dieser Umstand bedingt, dass die dort Forschenden in ihrer persönlichen Sicherheit gefährdet sind. Bis an den Fuß des Berges werden sie von schussicheren Polizeifahrzeugen gebracht. Die etwa 1000 m Höhenunterschied zum Höhlenportal sind nach Tunlichkeit in der Dunkelheit zurückzulegen, um den Bandidos keine Zielscheiben zu bieten.

In der Höhle, über deren Ausdehnung die Quellen keine Angaben machen, graben seit etwa einem Jahrzehnt Archäologen der Autonomen Universität